

Die Kuchen.



ritz, ein lebhafter, fröhlicher Knabe! von zehn Jahren, war der Sohn des Jägers zu Grüenthal. Eines Morgens sollte sein Vater einen Brief des Herrn von Grüenthal nach Rauhenstein tragen, einem Schlosse, das jenseits rauher Berge einsam in einem großen, dichten Walde lag. „Der Gang wird mir sauer werden,“ sagte der Vater; „seit ich mir neulich auf der Jagd den Fuß übertreten habe, ist er noch immer nicht ganz hergestellt. Nach Rauhenstein aber hat man wohl drei Stunden zu gehen. Da indes der gnädige Herr es befiehlt, so will ich es wagen.“ Allein Fritz erbot sich zum Briefträger. „Schickt mich, lieber Vater!“ sagte er. „Der Weg geht freilich fast durch lauter Waldungen; allein mir ist nicht bange!

Bis zu unserm Grenzstein ist er mir ja bekannt; und weiterhin will ich ihn schon finden und den Brief richtig bestellen.“ „Nun wohl,“ sagte der Vater; „gieb aber den Brief dem Herrn von Rauhenstein, den du wohl kennst, in seine eigenen Hände. Es ist viel Geld in dem Briefe, und du bekommst gewiß ein gutes Trinkgeld.“ Der Vater beschrieb ihm noch den Weg von der Grenze bis Rauhenstein aufs genaueste, und Fritz hängte seine kleine Jagdtasche um, nahm seine Flinte auf den Rücken, und machte sich unverzüglich auf die Reise.

Fritz kam glücklich in dem Schlosse Rauhenstein an, bat die Bedienten, ihn zu melden, indem es ihm befohlen sei, den Brief dem gnädigen Herrn selbst zu übergeben. Ein Bedienter führte ihn die breite steinerne Treppe hinauf, und wies ihn in ein prächtiges Zimmer. Herr von Rauhenstein machte mit einigen Offizieren, die bei ihm auf Besuch waren, eben ein Kartenspiel. Fritz verneigte sich vor den Herren, und übergab den Brief,